

## „Schüler und Lehrer müssen sich wohlfühlen“

**Osterholz-Scharmbeck.** Nach Fertigstellung der neuen Halle geht der eigentlich Neubau der IGS los. Die alte Sporthalle soll abgerissen werden. Auf der so entstandenen Freifläche könne dann der eigentliche Neubau der Schule starten, betonte Bürgermeister Torsten Rohde im Gespräch mit dem OSTERHOLZER KREISBLATT. Wie die Außenverkleidung der neuen Schule aussieht, steht noch nicht fest. Darüber werde man sich noch unterhalten müssen, merkte Stadt-Baudezernent Manuel Reichel an. Fest steht, dass es kein „Bildungsklotz“ werden soll. „Die Schüler und die Lehrer müssen sich wohlfühlen“, sagte er. Die Gestaltung hänge auch davon ab, wie die Planungen zur Gestaltung des IGS-Neubaus insgesamt aussehen. „Auch die Politik wird da noch ein Wörtchen mitreden“, kündigte Torsten Rohde im Zusammenhang mit der Hallen-Gestaltung an.

Für den Bau der eigentlichen Schule ist das Erstellen eines sogenannten Raumbuchs durch einen Architekten notwendig. Dieser sei bereits beauftragt und schaffe zur Zeit in Zusammenarbeit mit den Lehrern der IGS Klarheit über die benötigten Kapazitäten. Ab Spätsommer soll die Ausschreibung für einen Generalunternehmer erfolgen. Im weiteren Verlauf sei ein Architekten-Wettbewerb in Bezug auf die Schulgestaltung angedacht. Auch in diesem Punkt sei man auf die Weisungen der Politik angewiesen.

Der Spatenstich für den eigentlichen Schulneubau könnte im Herbst 2021 erfolgen. Danach sei mit einer Bauzeit von drei Jahren zu rechnen, so Reichel. Die Fertigstellung wird –

nach jetzigem Kenntnisstand – im Herbst 2024 erfolgen. Insgesamt soll der Bau der Schule in Etappen vorangehen. Davon verspricht sich nicht nur Torsten Rohde mehr Kontrolle durch die Stadt und die Politik. Das Kostenvolumen ist schwierig zu schätzen. Rohde geht von etwa 30 Millionen Euro für den gesamten Bau aus. Diese Zahl sei auch in den vorangegangenen Beratungen genannt worden, betont er. Als bedeutendes Unterfangen sieht er die Einwerbung von Fördermitteln für den Bau. „Das wird eine Herausforderung.“

Letztlich aber müsse erst der Raumbedarf feststehen, um Genaueres zu sagen. Fest steht, dass die Stadt mit mehr Schülern rechnet. Deswegen soll der Schulbetrieb von Fünfauf Sechszügigkeit ausgebaut werden. Statt 1000 Schüler würden dann gut 1200 Schüler die neue IGS besuchen. Die Verwaltung geht von gut 11000 Quadratmetern für den Neubau aus. Diese Zahl dient als Grundlage der Berechnungen.

Um einen Eindruck zu bekommen, hat eine Delegation der Stadtverwaltung verschiedene Schulen angeschaut, wie Bettina Preißner anführte. Ihr Besuch galt der Wilhelm-Bracke-Gesamtschule in Braunschweig, der Carl-Friedrich-Gauß-Schule in Zeven und einer Schule in Nienburg. Auch ein Workshop habe die Beteiligten bei der Planung weit vorangebracht. „Es geht schließlich auch um Vertrauen“, betonte Preißner.

Aufgrund der Erkenntnisse aus dem Raumbuch würden sich Spezialisten die Grundrisse des zukünftigen IGS-Neubaus genauer ansehen. Es geht darum, sinnvolle Änderungen

einzufließen lassen. So müssten unter anderem Medienräume aufgrund der technischen Entwicklung besondere Anforderungen erfüllen.

Sinn könnte es auch machen, dass Räume gleich von mehreren Seiten begehbar und dadurch von zwei Klassen im Wechsel nutzbar sind, gibt Preißner Beispiele. Auch könnte das „geschickte Ausnutzen der Architektur“ und das Nutzenn jeder Nische sinnvoll sein. „Die Frage ist, wie kann ich Räume doppelt oder clever nutzen?“, erläuterte Reichel.

Auch die Wegebeziehungen auf dem Schulgelände müssten zwangsläufig mit auf den Prüfstand, ergänzte Torsten Rohde. Möglicherweise könnten auch bestehende, neuere Gebäudeteile der Schule erhalten bleiben, um die Baukosten zu reduzieren. Nach einem Rückbau könnte ihre Gebäudestruktur als Grundlage für einen Neuaufbau dienen. Inwieweit dies möglich ist, werde sich erst im Prozess zeigen, so Rohdes Überzeugung.

Der Spatenstich zum Bau der Sporthalle setze in jedem Fall ein Zeichen. „Wir haben ein klares Signal gesetzt, als wir uns dafür entschieden, den Sporthallenbau vorzuziehen“, sagte Rohde.

Durch den Abriss der alten Sporthalle würde sich für das Ausführen nachfolgender Bauarbeiten ein großer Freiraum ergeben. Dadurch könnte zum Beispiel der Bau bei vollem Schulbetrieb und ohne kostspielige Ausweichlösungen für den Unterricht, zum Beispiel Mobilbau-Klassen, stattfinden. Allein dadurch könnten Kosten von etwa drei Millionen Euro eingespart werden, versicherte der Bürgermeister.

CVA